

400-Kilometer-Rundtour zur Kunst

LB2
12.07.14

Bilanz der Tage der offenen Ateliers: Vor allem Neulinge schürten das Interesse / Fragebogen vom Netzwerk

KREIS ■ Es war ein ehrgeiziger Plan, den Projektleiterin Sabine Zimmermann sich vorgenommen hatte. Während der Tage der offenen Ateliers wollte sie an zwei Wochenenden allein 80 Künstlern in 66 Werkstätten zwischen Mehrum bei Peine und Heckenstedt bei Bad Gandersheim einen Besuch abstatten. Um ein Haar hätte sie es geschafft, für drei Orte fehlte am Ende dann aber doch die Zeit. „Ich bin 400 Kilometer gefahren“, erzählt Zimmermann: „Es war toll. Ich bin durch Orte und Landschaften gekommen, die ich noch nie gesehen habe.“



Etwa 6 000 Gäste an zwei Wochenenden: In vielen Werkstätten konnten die Besucher selbst aktiv werden, so auch bei Burkhard Atkele in Hildesheim.

Genau das ist die Grundidee der Tage der offenen Ateliers, die das Netzwerk „Kultur & Heimat Hildesheimer Land“ im dreijährigen Rhythmus organisiert: Im Mittelpunkt stehen natürlich die Kunst und die Chance, ihre Vielfalt an den Entstehungsarten kennenzulernen. Aber es geht auch darum, die Menschen in Gegenden der Region Hildesheim zu locken, in die sie sonst vielleicht nie gelangen wür-

den. Anders als die Projektleiterin beschränkten sich die Besucher jedoch auf eine deutlich kleinere Auswahl. Im Schnitt seien es wohl vier bis fünf Ateliers gewesen, schätzt Zimmermann, obwohl bei den „normalen“

Gästen wie auch bei den Künstlern, die die Gelegenheit nutzten, um Kollegen deutlich kleinerer Auswahl. „Hallo“ zu sagen. Das Netzwerk hatte – im Unterschied zu 2011 – sich bewusst wieder für die ursprüngliche Lösung entschieden, um diese

Begegnungen zu ermöglichen: Im Norden und in Hildesheim öffneten die Werkstätten am ersten, im Süden am nächsten Wochenende. Das soll beim nächsten Mal auf jeden Fall beibehalten werden, ebenso wie der

Filter durch eine Jury: In diesem Frühjahr mussten interessierte Künstler erstmals eine Bewerbung einreichen, um teilnehmen zu können. Die Jury lehnte dann zwar niemanden ab, doch viele verzichteten von vornherein auf eine Bewerbung: Das reduzierte die Zahl der Künstler von 100 auf 80 – für Zimmermann die Obergrenze, die eine solche Veranstaltung verkraften könne.

Die Zahl der Gäste war von Atelier zu Atelier recht unterschiedlich. Während einige Künstler, zumal an der nördlichen Peripherie, nur wenig Besuch hatten, zählten die meisten 80 bis 100 Gäste. Vor allem die Neulinge schürten das Interesse.

In drei Jahren wieder

Das Gemeinschaftsatelier Krehla am Moritzberg in Hildesheim zog sogar 150 Menschen pro Tag an. Wenn man die Zahlen hochrechnet, ergibt sich eine Summe von rund 6 000 Besuchen. Genauer lässt sich nicht sagen, da der Erwerb eines Besucherbuttons zwar erwünscht, jedoch nicht verpflichtend war. Viele Gäste zogen die kostenfreie Variante vor, obwohl der Button für beide Wochenenden nur vier Euro kostete. Die Tage der offenen Ateliers seien anstrengend, aber positiv gewesen, äußerten die meisten der Beteiligten in einer Fragebogen-Auswertung des Netzwerks. Neben der schönen Grundstimmung führten sie besonders die vielen Gespräche mit den Besucher als Pluspunkt an. Die seien länger und intensiver gewesen als bei Ausstellungen.

Zimmermann hat noch ein anderes Ergebnis von ihrer Mammuttour mitgebracht: „Die Künstler wollen alle schön“, berichtet sie. Häuser, Gärten und Werkstätten seien sehr unterschiedlich, „mal groß und mal klein, aber immer mit Flair und Fingerspitzengefühl gemacht“. Das klingt nach einer Werbung fürs nächste Mal, doch bis dahin müssen Kunstinteressierte der Region noch drei Jahre warten.